

Medienmitteilung vom 18. September 2017

Quersubventionierung öffentlicher Spitäler kommt Bürger immer teurer zu stehen - EDI-Vorsteher muss endlich aktiv werden

Die Defizite einiger öffentlicher Spitäler sind in aller Munde: Doch die Finanzierung dieser Defizite ist nur die Spitze des Eisberg des kantonalen Geldfluss' zu diesen Spitälern. Das zeigt eine erneut durchgeführte Studie der Universität Basel. Die öffentlichen/subventionierten Spitäler wurden auch 2014 und 2015 schweizweit mit je über 2.5 Milliarden Franken Steuergeldern zusätzlich zu den ordentlichen Kantonsbeiträgen unterstützt. PKS fordert, dass der EDI-Vorsteher endlich die Interessen der Versicherten und Steuerzahler ernst nimmt und den Weg zu mehr Transparenz und einer sauberen Governance im Spitalbereich unter die Füsse nimmt.

Für die diesjährige Prämienrunde werden wiederum überdurchschnittliche Prämienanstiege erwartet. Eine am Wochenende publik gewordene Studie der Universität Basel über Tarif- und Finanzierungsunterschiede zwischen den einzelnen Kantonen und akutsomatischen Spitälern weist erneut darauf hin, wo aufgrund von Quersubventionierungen riesige Sparpotenziale für die öffentlichen Finanzen und die mitfinanzierenden Krankenkassenprämien schlummern.

Das Schadensausmass der Mehrfachrolle der Kantone ist damit nun auch für die Jahre 2014 und 2015 quantifizierbar:

- Prämien- und Steuerzahler werden unnötigerweise zur Kasse gebeten: Auch 2015 flossen insgesamt über 2.5 Mia. CHF Quersubventionen, praktisch gleich viel wie in den Jahren zuvor. Rund 800 Mio. CHF flossen als verdeckte Investitionen oder überhöhte Baserates widerrechtlich. Entgegen der allgemeinen Erwartung nach Einführung der neuen Spitalfinanzierung haben die Kantone keinerlei Abstand vor diesen wettbewerbspolitisch hochproblematischen Verzerrungen genommen.
- Privatspitäler arbeiten systematisch günstiger: Die durchschnittliche bereinigte Baserate liegt auch 2015 bei öffentlichen/subventionierten Kliniken rund 450 CHF Franken höher als bei den Privatspitälern.
- Die Quersubventionierung öffentlicher und subventionierter Spitäler verzerrt den Wettbewerb in sehr unterschiedlichem Mass: Während die Kantone Genf (CHF 7'650 pro Fall) und Waadt (fast CHF 5'000) massiv Gelder in ihre eigenen Kliniken pumpen, liegen die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Zug, Thurgau, Ticino, Aargau und Luzern unter CHF 1'000 pro Fall.

Das Parlament hat den Bundesrat bereits mehr gedrängt, den teuren Systemfehler der kantonalen Mehrfachrollen endlich anzugehen:

- Das Postulat Cassis (15.3464) „Krankenversicherungsgesetz. Roadmap zur Entflechtung der Mehrfachrolle der Kantone“ ist im Mai 2017 vom Nationalrat sehr deutlich überwiesen worden.
- Die von beiden Räten überwiesene Motion der SGK (16.3623) „Transparenz bei der Spitalfinanzierung durch die Kantone“ verlangt, dass der Bund inskünftig selber Transpa-

renz sorgt. Der Bundesrat wollte erst im Rahmen der langwierigen Evaluation der Spitalfinanzierung ab 2019 mit seinen Überlegungen beginnen.

Die vorliegende Studie zeigt auf, dass der Handlungsbedarf seit der Einführung der neuen Spitalfinanzierung 2012 zu- statt abgenommen hat. Die systematischen Hintergründe der wachsenden Defizite öffentlicher Spitäler werden nun ebenfalls aufgedeckt: PKS fordert, dass der EDI-Vorsteher endlich handelt und die Aufträge des Parlaments umsetzt statt weiter auf Zeit zu spielen.

Auskunft:

Adrian Dennler, Präsident Privatkliniken Schweiz (PKS) +41 79 687 79 97

Guido Schommer, Generalsekretär PKS, +41 79 300 51 45; info@privatehospitals.ch

Die Studie „Tarif- und Finanzierungsunterschiede im akutstationären Bereich zwischen öffentlichen Spitälern und Privatkliniken“ der Universität Basel ist hier publiziert:

http://www.privatehospitals.ch/fileadmin/user_upload/news/Felder_Tarif-_und_Finanzierungsunterschiede.pdf

Mehr aktuelle Zahlen zu den Privatspitälern in der Schweiz:

http://www.privatehospitals.ch/fileadmin/user_upload/news/bericht/PKS_Bericht_2017_de_web.pdf